

KOMMENTAR

# Eine Kanone im Museumssaal als Mahnmal – das Sperrfeuer im Zürcher Bührle-Streit nimmt allmählich absurde Züge an

In der Debatte um die Sammlung Bührle im Zürcher Kunsthaus gehen die Relationen verloren. Kritik ist richtig, aber ein Abzug der Bilder – wie ihn die linken Parteien in Kauf nehmen – wäre kontraproduktiv.

Daniel Fritzsche

13 Kommentare →

07.01.2022, 20.05 Uhr



Christoph Ruckstuhl / NZZ

Was moralisch nicht sauber ist, muss weg: Die Linke lässt kein gutes Haar an der Bührle-Sammlung im neuen Erweiterungsbau des Kunsthauses.

Richard Wolff genießt Narrenfreiheit. Seit klar ist, dass der Zürcher Stadtrat der Alternativen Liste nicht mehr zu den Wahlen in einem Monat antritt, tut er, was er will.

Als selbsternannte Klimarebellen letzten Herbst die Bahnhofstrasse ohne Bewilligung blockierten, mischte sich Wolff mit Baseballkappe und Lederjacke ins Gewühl und solidarisierte sich mit den Demonstranten.

Nun fährt der streitbare AL-Politiker der Stadtpräsidentin Corine Mauch höchstpersönlich in die Parade. In der linken «Wochenzeitung» äussert sich Wolff ausführlich zum Streit um die Sammlung Emil Georg Bührle

im neuen Erweiterungsbau des Kunsthauses. Mauch ist verantwortlich für die Kulturpolitik der Stadt. Die Sozialdemokratin sitzt auch im Vorstand der Kunstgesellschaft und musste sich in den letzten Wochen viel Kritik anhören. Sie habe sich in der Diskussion um vermeintliches Flucht- und Raubgut zu passiv verhalten, wird moniert.

Wolff drückt es im Interview diplomatischer aus, meint aber das Gleiche: «Meiner Meinung nach hätten Stadt und Kanton ihre Mehrheit im Vorstand der Kunstgesellschaft proaktiver einsetzen können.» Corine Mauch darf sich über diesen verklausulierten Rückenschuss bedanken.

Dann bringt Wolff – seines Zeichens Tiefbauvorsteher – gleich noch ein ganzes Bündel an «Verbesserungsvorschlägen» zur in Ungnade gefallenen Sammlung des früheren Waffenproduzenten: Es brauche eine unabhängige Provenienzforschung, eine bessere Dokumentation und – als «Eyecatcher» – eine Bührle-Kanone mitten auf dem weissen Marmorboden des prunkvollen Chipperfield-Baus. So würde «die Finanzierung der Sammlung aus Kriegsgewinnen gleich sichtbar».

Wolffs Einwurf ist einer von vielen in den letzten Wochen in einer Debatte, in der langsam die Relationen verloren gehen. Im Zürcher Stadtparlament sind nicht weniger als fünf Vorstösse zur Causa Bührle hängig. Historiker und andere Experten überbieten sich mit Forderungen und zum Teil berechtigter, zum Teil aber auch völlig überzogener Kritik an die Adresse des Kunsthauses, der Bührle-Stiftung und der Politik.

Wie das Beispiel mit der Kanone im Museumssaal zeigt, nimmt das

Sperrfeuer allmählich auch absurde Züge an. Die prächtigen Ausstellungsstücke im monumentalen Bau verkommen zunehmend zur reinen Staffage in einer veritablen Schlammschlacht. Das ist höchst bedauerlich.

Natürlich ist es richtig, dass die Herkunft der Bührle-Bilder nun noch einmal gründlich und von unabhängiger Stelle überprüft wird. Auch die Forderung nach mehr Transparenz – zum Beispiel, was die verhandelten Verträge angeht – ist wegen des Misstrauens gegenüber den involvierten Akteuren nachvollziehbar.

Vor allem bei den linken Parteien in Zürich, insbesondere bei Wolffs Alternativen Liste und den Grünen, beschleicht einen aber das Gefühl, dass sie die «kontaminierte» Sammlung Bührle wegen ihres umstrittenen Gründers am liebsten gleich ganz vom Antlitz der Erde verbannt sähen. Man kann Parallelen ziehen zu den «Mohrenkopf»-Inschriften in der Zürcher Altstadt, die nun getilgt werden sollen. Was moralisch nicht sauber ist, muss weg.

Viel intelligenter und geschichtsbewusster wäre es aber, die strittigen Punkte historisch sauber aufzuarbeiten und dem Publikum, noch besser als heute, zu präsentieren.

Die Lösungsvorschläge, die namentlich die AL bringt, sind untauglich, um nicht zu sagen dreist. Sie verlangt, dass die Bührle-Stiftung ihre Bilder der Stadt schenkt, unter anderem, damit «die ungeschönte Darstellung ihrer Geschichte» ermöglicht werde. Eine Schenkung kann man aber nicht einfordern, sondern höchstens erbitten. Das scheint der

AL entgangen zu sein.

Alternativ, das meint auch Richard Wolff, könne die Bührle-Stiftung ihre Bilder ja abziehen und «ihr eigenes Kunsthaus» bauen. Für den abtretenden Stadtrat wäre das anscheinend kein grosser Verlust – für die Stadt Zürich allerdings sehr. Wenn die prachtvollen van Goghs, Monets und Cézannes in einem Archiv verstaubten oder künftig in Dubai oder andernorts gezeigt würden, wäre nichts gewonnen – im Gegenteil. Eine vertiefte Auseinandersetzung mit Bührles Wirken in und über Zürich hinaus wäre dann nicht mehr möglich.

## 13 Kommentare

Werner Moser vor etwa 13 Stunden

14 Empfehlungen

Jetzt wird's richtig lustig. Und pro-kreativ im besten Interesse des besagten, prunkvollen Chipperfield-Baus. Die ganze internationale Kunstwelt dürfte m.S. darüber berichten: via den besagten, äusserst spektakulären "Eyecatcher" wäre für das Kunsthaus Zürich eine weltweite Aufmerksamkeit gesichert. Eine regelrechte internationale Marketing - Sensation, gratis und franko von einem linken Wirrkopf ausgelöst. Eine tolle Story, welche die bekannten, ursprünglichen Absichten eines solchen Unternehmens im Keime ersticken müssten. Das Sensationelle dieser Causa hat effektiv das Zeug, alles Kritische zu überstrahlen. Was sicherlich nicht im Sinne des Erfinders wäre. Umso verführersicher, diese tolle Idee umzusetzen. Wie kann man nur so saublöd sein. Stimmt, in dieser Debatte gehen die Relationen total verloren. Und das leider nicht zum ersten Mal. Quo vadis, oh stolzes Turicum?

didier maag vor etwa 12 Stunden

13 Empfehlungen

her mit der kanone! wenn die stiftung die werke darauf in ein autokratisch regiertes land verschieben will, wäre das ein überdeutliches zeichen für deren geschichtsvergessenheit - den stadtrat könnte man dann ebenfalls gleich hinterherschicken...

Alle Kommentare anzeigen

## Passend zum Artikel

### INTERVIEW

«Ich verwahre mich dagegen, dass ich verharmlosen wolle», sagt Corine Mauch zur Bührle-Affäre – und bringt einen vorzeitigen Abgang des Kunsthaus-Direktors ins Spiel

07.01.2022



---

**Diese Kunstwerke sind nicht unproblematisch– drei Schicksale aus der Sammlung Bührle**

08.01.2022



---

**Raubkunst und Waffenhandel: Die Sammlung Bührle polarisiert, und der Mann dahinter ist im Gespräch, als ob er noch unter uns wäre**

---

**Mehr von Daniel Fritzsche (dfr)**

Weitere Artikel >

## Zürcher Kinderkrippen erhalten künftig unangekündigte Besuche von Kontrolleuren

05.01.2022



### INTERVIEW

«Konzerne treiben die Bodenpreise in Zürich in absurde Höhen», kritisiert Walter Angst. «Mich ärgert das Narrativ, dass jede Wohnbaufirma ein Immobilienhai sei», kontert Sonja Rueff-Frenkel

05.01.2022



Der Selbstvermarkter, der Streitlustige und eine Frau im Gegenwind: Diese Zürcher Stadträte treten nochmals an. Was ist ihnen gelungen, was nicht?

03.01.2022



---

**Mehr zum Thema Sammlung Bührle**

[Alle Artikel zum Thema >](#)

## Diese Kunstwerke sind nicht unproblematisch– drei Schicksale aus der Sammlung Bührle

08.01.2022



### Die Kommunikation des Zürcher Kunsthauses in Sachen Bührle ist ein Desaster mit Fortsetzungen

03.01.2022



### Ein Rückblick ohne Corona: Raubkunst und Waffenhandel – Die Sammlung Bührle polarisiert, und der Mann dahinter ist im Gespräch, als ob er noch unter uns wäre

31.12.2021



**Weitere Themen**

Kunsthhaus Zürich

---

**Für Sie empfohlen**

Weitere Artikel >



**«Man macht uns unser eigenes Land zuwider» – wie Éric Zemmour ein 200 Jahre altes Denken aktualisiert**

08.01.2022



**«Tempo 30 ist kostengünstig und wirksam», sagt Simone Brander. «Wird es gesünder, wenn wir künstlich Stau produzieren?», entgegnet Stephan Iten**

08.01.2022



**Noch haben die Zürcher Altersheime die Situation unter Kontrolle – aber sie sprechen von der «Ruhe vor dem Sturm»**

08.01.2022



#### KURZMELDUNGEN

**Zürich: Die Zahl der Arbeitslosen im Kanton ist deutlich gesunken**

Aktualisiert  
07.01.2022



**Das Wunder von Mailand oder wie der tote Nietzsche den grössten italienischen Verlag gründen half**

08.01.2022



---

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung,  
Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne  
vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.